BAUNETZWOCHE#538

Das Querformat für Architekten

20. Juni 2019



DIESE WOCHE

Was bleibt von Künstlern, wenn sie gehen? Ihr Werk. Ihr Vermächtnis. Im Buch "Legacy" finden sich Gespräche mit sehr unterschiedlichen Künstlern zu der schwierigen Frage, wie sie selbst mit diesem Thema umgehen. Darunter einige Architekten, aber auch Musiker, Künstler, Kuratoren, Designer und Bob Dylan. Anders als man vermuten könnte, ist es ein buntes, heiteres Buch geworden. Für diese Baunetzwoche haben wir zwei der 28 Gespräche ausgewählt und außerdem mit Lukas Feireiss gesprochen, der das Projekt initiiert hat.



6 Ai Weiwei im Gespräch mit Lukas Feireiss

"Ich möchte in Erinnerung bleiben als ein Gescheiterter."

3 Architekturwoche

News

12 Rem Koolhaas und Charlie Koolhaas

"Es geht nicht darum, etwas zu bewahren. Es geht darum, etwas anzustoßen."

21 Menschen, die einen inspirieren

Lukas Feireiss über "Legacy" im Interview mit Florian Heilmeyer

25 Bild der Woche

Titel: CCTV in Peking von Rem Koolhaas und Ole Scheeren mit OMA, Tragwerksplanung von Cecil Balmond (2012) **oben:** De Rotterdam von OMA mit den Partnern Rem Koolhaas, Reinier de Graaf und Ellen von Loon (2013)

Fotos von Charlie Koolhaas / www.charliekoolhaas.com

BauNetz Media GmbH

Geschäftsführer: Dirk Schöning **Chefredaktion:** Friederike Meyer

Redaktion diese Ausgabe: Stephan Becker und Florian Heilmeyer

Gestaltung / Artdirektion: Natascha Schuler



SAMSTAG



Rheinrunde in Bonn, Foto: Sight Running NRW

Wer es vor lauter Büroarbeit nicht zum Sport schafft, der darf sich zumindest in Nordrhein-Westfalen über ein neues Angebot freuen. "Sight Running NRW" nennt sich das effiziente Prinzip, das Laufen und Stadterleben zusammenbringt. Unter anderem in Zusammenarbeit mit der Architektenkammer wurden Routen entwickelt, die an besonders sehenswerten Gebäuden vorbeiführen. Eine App zeigt dabei nicht nur den Weg, sondern versorgt die Laufenden auch mit allen notwendigen Informationen. sb

4

NEWS

BAUNETZ WISSEN

OFFENES SCHULHAUS



Anna-Pröll-Mittelschule von Behnisch Architekten, Foto: David Matthiessen

Helle Räume und offene Strukturen für unterschiedliche Lernzonen prägen die Anna-Pröll-Mittelschule in Gersthofen bei Augsburg. Der von Behnisch Architekten geplante Neubau mit Holzfassade und viel Fensterfläche wird von umlaufenden weißen Laubengängen bandartig strukturiert, 600 Schüler und Schülerinnen lernen hier von der sechsten bis zur zehnten Klasse. Licht und luftig erstreckt sich die Aula als Herzstück über drei Etagen, ausgedehnte Sitzstufen bieten Raum für Pausen. Um diese herum sind die Unterrichtsräume so organisiert, dass überraschende Blickbezüge und geschützte Sitznischen entstehen.

www.baunetzwissen.de/daemmstoffe

MICHAEL WOLF

AUSSTELLUNG IN BERLIN



Foto aus der Serie "Architecture of Density", © Michael Wolf, Courtesy Galerie Wouter van Leeuwen Gallery

Berühmt wurde Michael Wolf mit seinen beeindruckenden Hongkong-Portraits, mit denen er die drastische Dichte der Millionenstadt auch im Bild erfahrbar machte. Deren monumentale Distanz hinderte Wolf allerdings nicht daran, auch näher an das Leben in den Städten heranzugehen. "Life in Cities" heißt die Ausstellung, die aktuell in der Berliner Urania zu sehen ist und die wie die Serie "Informal Solutions" – oft ganz genau hinblickt. Die große Werkschau, die zuvor schon in Den Haag und Hamburg gastierte, befand sich gerade in der Vorbereitung, als Michael Wolf Ende April überraschend verstarb. Ietzt ist sie zu seinem Vermächtnis geworden. Bis 14. August 2019

www.urania.de

ÁLVARO SIZA

AUSSTELLUNG IN SIENA

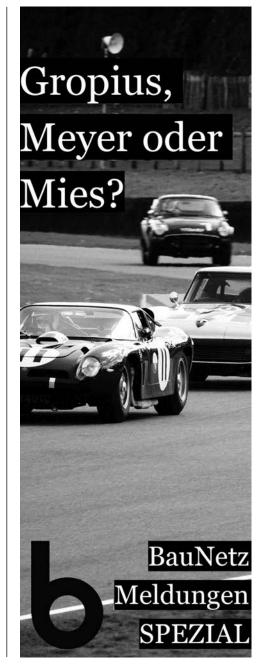


Álvaro Siza, Foto: Raul Betti

Erstmals gezeigt wurde die Ausstellung 2012 in Venedig, und bis heute reist sie durch Europa: Álvaro Siza gastiert derzeit in Siena mit Portraits und Reiseskizzen, die über einen Zeitraum von 60 Jahren entstanden sind. Sein Stil erinnert an seine Architektur, er ist präzise und pointiert, aber oft auch von feinem Humor durchsetzt. Der Titel der Ausstellung lautet "Viagem sem Programa", was sich mit Reise ohne Programm, oder vielleicht besser: ohne Auftrag übersetzen lässt. In Siena war Siza übrigens auch früher schon, seine damaligen Impressionen sind ebenfalls in der Ausstellung zu sehen.

Bis 8. September 2019

www.viagemsemprograma.com



_Licht **Circadianer Rhythmus DALI** Lichtstrom **Tuneable White Ulbricht-Kugel** ... noch Fragen?

Ai Weiwei mit Lukas Feireiss in seinem Berliner Studio, Foto: Selffie von Ai Weiwei



ICH MÖCHTE IN ERINNERUNG BLEIBEN ALS EIN GESCHEITERTER

AI WEIWEI IM GESPRÄCH MIT LUKAS FEIREISS

Im Juni 2018 trifft sich Ai Weiwei in seinem backsteinüberwölbten Berliner Studio mit Lukas Feireiss, um über Familiengeschichten, das Leben im Exil und kulturelle Vermächtnisse zu sprechen.







"Dropping a Han Dynasty Urn", eine der beühmtesten Arbeiten von Ai Weiwei, die 1995 entstand. Courtesy: the Artist

Lukas Feireiss: Ich möchte mit einem von Deinen früheren Werken beginnen, das für mich eine sehr provokative Haltung zum Thema Vermächtnis, insbesondere zum kulturellen Erbe, verkörpert. In Dropping a Han Dynasty Urn (1995) hast Du eine 2.000 Jahre alte Vase aus der Zeit der Han-Dynastie fallen lassen. Diese Epoche gilt als entscheidende Phase in der Geschichte der chinesischen Kultur, das Zerbrechen dieser Vase ist also ein Akt mit hoher Symbolkraft. Mir scheint es, als ob dieser wörtlich genommene Ikonoklasmus den Begriff des kulturellen Erbes und der Erinnerung selbst infrage stellt.

Ai Weiwei: Diese Aktion war ein Scherz, auch wenn sie natürlich provokativen Charakter hat. Aber wogegen richtet sich die Provokation? Während der Kulturrevolution wurden in China viele historische Gegenstände und ihre Bedeutung zerstört, dahinter stand eine klare politische Absicht. Antiquitäten wurden vernichtet, Tempel niedergebrannt, Buddha-Statuen zerstört. In der gesamten Geschichte Chinas lässt sich diese Tendenz beobachten: der Versuch, sich von Vergangenem zu befreien. Als Antwort auf den Aufschrei zahlreicher Antiquitätenhändler verwies ich damals auf General Mao, der uns immer gesagt hatte, wir könnten nur dann eine neue Welt aufbauen, wenn wir die alte zerstörten. Meine Aktion ist simpel und albern und hat keine tiefere Bedeu-

tung. Von Außenstehenden wird jedoch jede meiner Handlungen anders interpretiert. Manchmal ist das wirklich erstaunlich. Was immer ich tue, ich mache es einfach. Ich denke nicht übermäßig viel darüber nach.

Sprechen wir über Dein persönliches Vermächtnis.

Es gibt kein Vermächtnis. All meine Aktionen sind Folgen unterschiedlichster Handlungen oder Situationen, auf die ich auf meine eigene Weise reagiere.

Gut, aber Dein Vater Ai Qing ist einer der besten und bekanntesten Dichter Chinas. Kurz nach Deiner Geburt beschuldigten kommunistische Funktionäre Deinen Vater, politisch rechts zu stehen, und Deine Familie wurde in Arbeitslager in entlegene Gegenden verbannt. So bist Du im Exil aufgewachsen. Inwieweit hat das Erbe Deiner Familie – und die Tatsache, dass Du der Sohn eines berühmten Vaters bist – Deine persönliche Entwicklung beeinflusst und inspiriert?

Nun, als ich aufwuchs, machte sich sein Ruf auf andere Weise bemerkbar. Er war ein berühmter Staatsfeind, sodass wir wie Verbrecher behandelt wurden. Seine Bekannt-





Links: Ai Weiwei mit Allen Ginsberg, Lower East Side 1988, aus der Serie "New York Photographs 1983-1993". Rechts: "Han Dynasty Urn with Coca-Cola Logo" von 1995.

heit war damals nichts, worauf wir aufbauen oder stolz sein konnten.

In einer Ausstellung im *Musée des Civilizations de l'Europe et de la Méditerra*née hast Du den Weg Deines Vaters nachgezeichnet, der ihn 1929 nach Marseille führte. Gezeigt wurden 50 Deiner eigenen Werke neben Exponaten aus den Museumsbeständen. Was motivierte Dich zu dieser Ausstellung?

Ich brauchte einfach nur einen Grund für eine Ausstellung in Marseille. Meine einzige Verbindung zu Marseille ist mein Vater. Über den dortigen Hafen kam er vor etwa 90 Jahren nach Frankreich, wo er zwischen 1929 und 1932 in Paris studierte. Das war für mich ein guter Grund, mehr über Marseille erfahren zu wollen. Mein Vater schrieb sogar Gedichte über die Stadt. Ich versuchte mir vorzustellen, wie die Chinesen damals in Europa behandelt wurden. In der Regel ging man in den westlichen Ländern schlecht mit ihnen um. Ein militärisches Bündnis, zu dem sich acht Staaten – Japan, Großbritannien, Frankreich, die Vereinigten Staaten, Deutschland, Italien und Österreich-Ungarn – zusammengeschlossen hatten, fiel 1900 in China ein, um das Land in koloniale Vorposten aufzuteilen und wirtschaftlich auszubeuten. Auf diese Weise wurden die Chinesen immer als Arbeitskräfte ausgebeutet. Zwischen 1917 und 1921

leisteten Chinesen sogar in Frankreich Arbeitsdienst. Sie waren in Lagern in Calais untergebracht, wo sich auch heute einige der größten Lager für Geflüchtete und Migranten befinden. Das sind einige der Themen, mit denen ich mich in der Ausstellung auseinandersetze. Ich versuche herauszufinden, welche Gemeinsamkeiten und Unterschiede zwischen Vergangenheit und Gegenwart bestehen.

1993 erkrankte Dein Vater und Du bist nach China zurückgekehrt. Ungefähr zu dieser Zeit hast Du eine handgemachte Untergrundpublikation herausgegeben, in der Du die Arbeiten unterschiedlicher Künstler aus Ost und West konfrontativ gegenübergestellt hast. Unter den westlichen Künstlern befanden sich Duchamp, Warhol, Jeff Koons und Christo.

Eine Konfrontation zwischen Ost und West gibt es nicht. Das ist ein kultureller Fantasiebegriff. Ich interessiere mich nicht für Konfrontationen zwischen Ost und West. Ich denke allerdings, dass die zeitgenössische Kunst eine künstlerische Sprache des Westens ist. Sie lässt sich nur vor dem Hintergrund des westlichen philosophischen Diskurses, der industriellen Revolution und all den gesellschaftlichen Veränderungen, die damit einhergingen, verstehen. Die zeitgenössische Kunst findet ihren Weg an

<>

BAUNETZWOCHE#538

verschiedene Orte der Welt, in denen vergleichbare gesellschaftliche Entwicklungen stattfinden. Ich machte damals dieses Buch, weil ich es für eine gute Idee hielt, das zu thematisieren, was sich bereits vollzog. Es ging nicht um gut oder schlecht, sondern einfach nur darum zu sagen, dass es bestimmte Gedanken oder Erfahrungen gab. Letztlich liegt der Schwerpunkt des Buchs auf den damaligen Ereignissen in China.

Du dokumentierst geradezu zwanghaft Dein Leben und Deine Umgebung. Du hast immer ein iPhone dabei und postest ununterbrochen auf Instagram und Twitter. Was hat es damit auf sich?

Zunächst einmal habe ich ein schlechtes Gedächtnis. Ich traue meinem Gedächtnis nicht. Zweitens langweile ich mich oft sehr. Sogar während eines Interviews. Ich muss meinen Verstand immerzu beschäftigen. Im Grunde ist es einfach nur eine Gewohnheit ohne tiefere Bedeutung. Das ist so ähnlich wie die Skizzen, die die Künstler in früheren Zeiten machten.

Bei unseren letzten Begegnungen war immer Dein neunjähriger Sohn dabei. Jetzt bist Du selbst ein berühmter Vater und lebst im Exil, weit weg von Deinem Heimatland. Denkst Du manchmal darüber nach, was Du Deinem Sohn mitgeben willst?

Ich habe kein persönliches Vermächtnis, und ich glaube nicht daran, dass sich die Geschichte wiederholt. Angesichts der vielen Veränderungen, die sich in unserem Leben tagtäglich vollziehen, ist es fast unmöglich, sich vorzustellen, was in den nächsten 20 oder 30 Jahren passieren wird. Mein Sohn ist hier bei mir, weil er mein Sohn ist. Ich arbeite und reise viel, und ich möchte so viel Zeit wie möglich mit ihm verbringen. Sonst könnte ich kein guter Vater sein.

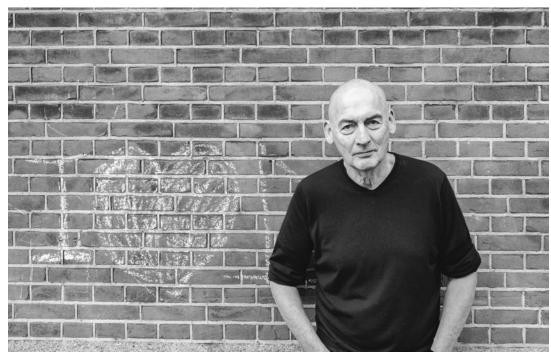
Du hast einmal gesagt: "Ich möchte in Erinnerung bleiben als ein Gescheiterter", und erläutert: "Das bedeutet, als derjenige, der sich unaufhörlich anstrengte, aber scheiterte." Was wolltest Du versuchen? Woran bist Du gescheitert?

Ich habe nach Kräften versucht, meine Ideen in China zum Ausdruck zu bringen. Natürlich denke ich, dass diese Ideen China dabei helfen könnten, sich zu einer vernünftigeren Gesellschaft und einem besseren Lebensumfeld für jeden Einzelnen zu entwickeln. Das würde insbesondere jungen Menschen zugutekommen und sie ermutigen, kreativer zu sein. China braucht mehr Fantasie. Als Folge meiner Bemühungen wurde ich inhaftiert, geschlagen und mit einer erheblichen Geldstrafe belegt. In endlosen Auseinandersetzungen habe ich mich versucht, meinen Standpunkt klarzustellen. Letzten Endes wurde ich jedoch aus dem Land getrieben. In China habe ich nicht einmal Zugang zu meinen Aktivitäten in den sozialen Netzwerken und im Internet. Ich bin total isoliert. Es gab sogar Drohungen gegen mich und meine Familie. Das ist für mich ein Scheitern auf ganzer Linie.

Aus dem Englischen von Christiane Biskup.







Charlie Koolhaas und Rem Koolhaas, fotografiert

ES GEHT NICHT DARUM, ETWAS ZU BEWAHREN. ES GEHT DARUM, ETWAS ANZUSTOSSEN

REM KOOLHAAS IM GESPRÄCH MIT CHARLIE KOOLHAAS

Rem Koolhaas vor dem Nederlands Dans Theater in Den Haag, das zu den ersten Gebäuden von OMA gehörte und das 2016 abgerissen wurde. Foto: Charlie Koolhaas

Bei der Frage nach dem Vermächtnis geht es um etwas Instabiles und Überraschendes, da sind sich die Fotografin Charlie Koolhaas und ihr Vater Rem rasch einig. Es sollte nicht statisch sein, sondern Möglichkeiten bieten, durch die nachfolgende Generation mit Leben erfüllt zu werden. Schließlich gilt: Eine gut gepflegte Tradition ist noch immer die Weitergabe des Feuers, nicht die Aufbewahrung der Asche.

Charlie Koolhaas: Rem, wie viel von Deinem Vermächtnis handelt davon, das durchzusetzen, was Du erreicht hast, und wie sehr geht es zugleich darum, die von Dir aufgestellten Regeln zu demontieren? Oder anders gesagt, ist die Idee eines "Vermächtnisses" komplizierter, als einfach nur die eigenen Werte weiterzugeben?

Rem Koolhaas: Zum Thema Vermächtnis kann ich mehrere Dinge sagen. Ich sehe es nicht so, dass ein Vermächtnis "geschützt" werden sollte, oder auch dass es als ein Ganzes zu sehen ist, das irgendwie fortgeführt werden muss. Stattdessen denke ich, dass das Prinzip "Vermächtnis" nur bedeuten kann, die Dinge im jeweiligen Moment so gut wie möglich zu machen, um es dann den Nutzern zu überlassen, sie vollkommen frei mit Leben zu füllen. Mich interessiert schon, was dann passiert. Aber ich fühle mich weder verantwortlich dafür noch habe ich das Bedürfnis, eine Verbindung aufrechtzuerhalten. Ich sehe mein Vermächtnis am ehesten darin, dass ich etwas anstoße, was dann andere Menschen zu neuen Dingen anregt.

Wenn Du an ein Gebäude denkst, dann fokussiertest Du nur auf die Gegenwart und nicht darauf, wie es altern wird?

Ich denke, dass Gebäude nicht auf üblich Weise altern. Natürlich gibt es Abnutzungserscheinungen, aber das Altern von Gebäuden gehört ja zu den schönen Aspekten von Geschichte. Es wäre schrecklich, wenn sie nicht altern würden. Sie müssten dann für immer als eine Art gebautes Prinzip existieren. Ich glaube, das Altern macht einen Teil der Behaglichkeit von Gebäuden aus, aber ich war nie sentimental, wenn es darum ging, nach einiger Zeit gegebenenfalls Veränderungen vorzunehmen. Wenn man



"DER ABRISS DES TANZ-THEATERS ERSCHIEN DIR BE-FREMDLICH UND DUMM. ABER DAS WAR OFFENBAR KEIN PERSÖNLICHES GEFÜHL."

Der Bau des CCTV-Gebäudes in Peking begann 2004 und war erst 2012 abgeschlossen. Bei OMA waren neben Rem Koolhaas über die Jahre unter anderem David Gianotten, Ole Scheeren, Shohei Shigematsu und Ellen von Loon für das Projekt verantwortlich. Der Ingenieur Cecil Balmond entwickelte bei Arup das komplizierte Tragwerk. Charlie Koolhaas hat seine Entstehung dokumentiert.







"DER BEGRIFF "VERMÄCHT-NIS" IMPLIZIERT ÜBLICHERWEI-SE EINER VORSTELLUNG VON STABILITÄT, BEDEUTET FÜR MICH ABER EHER WEITERENTWICK-**LUNG ALS STAGNATION.**"

sich aber gleichzeitig die Erhaltung von Bauwerken anschaut, ist es sehr interessant festzustellen, dass es in nahezu jeder Art von baulichen Struktur Elemente gibt, die sich kontinuierlich bis in die Gegenwart nutzen lassen.

Wenn du über Deine Arbeit im Bereich der Erhaltung von Bauwerken sprichst, geht es Dir dann vorrangig um die Erhaltung der Werke anderer?

Ja. Aber normalerweise im Hinblick darauf, wie viel mehr Nutzungsmöglichkeiten es gibt und wie viel mehr Potenzial aktiviert oder wiederentdeckt werden kann. Der Begriff "Vermächtnis" impliziert üblicherweise einer Vorstellung von Stabilität, bedeutet für mich aber eher Weiterentwicklung als Stagnation.

Gut, es geht also darum, nostalgische Gefühle für einen vergangenen Moment oder eine vergangene Leistung zu vermeiden. Das ist mir bei Deinem Tanztheater in Den Haag besonders aufgefallen, wie unsentimental Du mit seinem Abriss umgegangen bist. Der erschien Dir nüchtern betrachtet befremdlich und dumm.

Aber das war offenbar kein persönliches Gefühl, oder? Fühlte sich das an wie der Abriss eines Teils Deines Vermächtnisses?

Nein. Ich hielt den Abriss für ausgesprochen dumm, aber er ist Teil einer auf Dummheit beruhenden Zerstörung, mit der wir ganz allgemein zu tun haben.

Du erwartest nicht mehr, dass ein Gebäude 200 Jahre überdauert. Ändert sich damit auch unser Konzept von Vermächtnis?

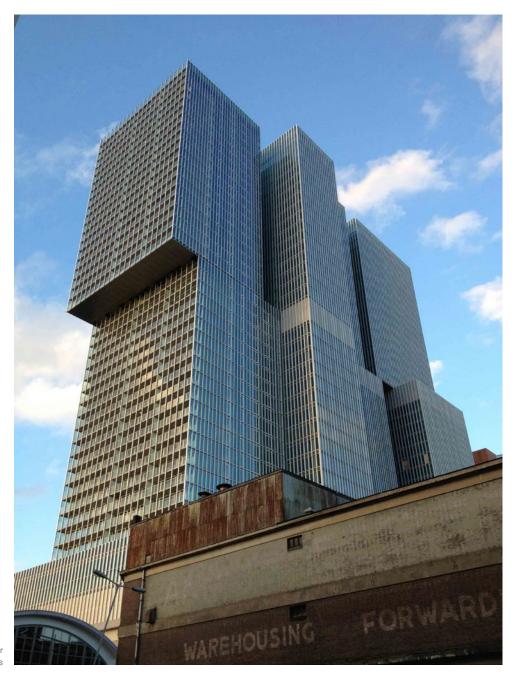
Genau. Ein mögliches Argument dafür entwickelten wir im Rahmen unserer Ausstellung "Preservation" in Venedig 2010. Dass sich das Thema Vermächtnis grundlegend verändert hat, zeigt sich auch in manchen Architekturprojekten, und zwar ganz einfach daran, dass fast jedes Gebäude heute auf eine begrenzte, meist finanziell argumentierte Lebensdauer ausgelegt und damit viel provisorischer geworden ist. Das wurde mir irgendwann umfassend bewusst, und in gewisser Weise unterstütze ich das auch, denn meiner Ansicht nach verdienen nur sehr wenige Gebäude, Programme oder Argumente ewiges Leben.

Wie sieht es mit Deinem persönlichen Vermächtnis aus? Siehst du zum Beispiel, wenn Du in Rotterdam unterwegs bist, die Wirkung Deines Vermächtnisses?

Nein.

Du siehst keine Einflüsse Deiner Arbeit?

Doch, natürlich sehe ich meinen Einfluss, aber normalerweise fühle ich mich in solchen Momenten ziemlich vor den Kopf gestoßen. Den Bauten – auch den eigenen – fehlt unvermeidlich die Tiefe dessen, was du in deiner ursprünglichen Ambition anregen wolltest.



Das "Casa da Música" in Porto wurde 2005 fertiggestellt. Rem Koolhaas und Ellen van Loon waren die leitenden Partner. Fotos: Charlie Koolhass







Willst Du damit sagen, dass Vermächtnisse bis zu einem gewissen Grad nur eine Reihe von Fehlschlägen sind?

Bis zu einem gewissen Grad, ja. Aber das gilt nicht für alles. Nehmen wir zum Beispiel *De Rotterdam*. Ich denke, das Gebäude hat etwas ganz Eigenes, etwas wirklich Verblüffendes, und ich bin sehr zufrieden damit. Genauso geht es mir mit der CCTV-Zentrale. Es ist nicht so, dass ich unzufrieden bin mit dem, was wir gemacht haben.

In beiden Fällen sind die Gebäude mittlerweile zu einer Visitenkarte der jeweiligen Stadt geworden.

Mehr, als für mich selbst, ja. Und ich denke, das ist ein interessanter Punkt. Vielleicht waren beide einfach unspezifisch genug, um nicht mit mir assoziiert zu werden, sondern mit anderen Dingen. Und das ist dann eine Art ideales Vermächtnis, das einen bestimmten Moment eingefangen hat. Im Rückblick denke ich, dass einer der erfolg-

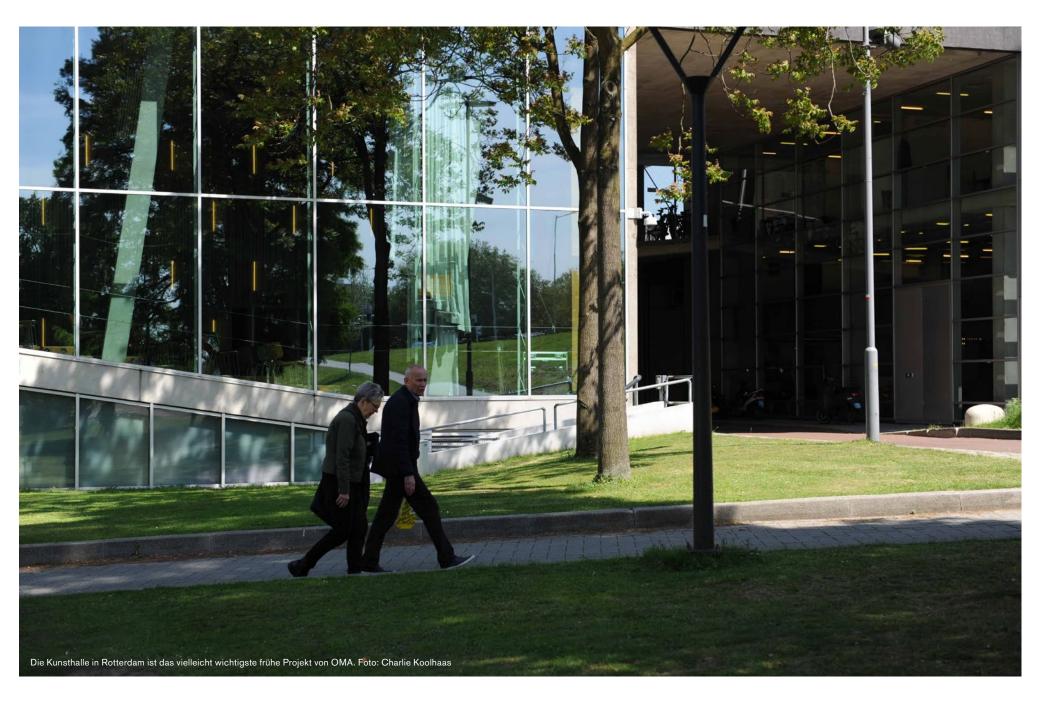
reichsten Aspekte am CCTV-Hochhaus vielleicht darin besteht, dass damit – in einem Land, das absolut besessen ist von Stabilität – ein Gebäude errichtet wurde, das völlig instabil wirkt.

In gewisser Weise gilt das auch für De Rotterdam – es impliziert Spannung oder Fragilität.

Es ist klar, dass beide Gebäude nicht nur ihre Stärke, sondern auch ihre Schwäche zum Ausdruck bringen. Das Wort "Vermächtnis" scheint mir eine Art maskulinen Antrieb zu implizieren, und ich tendiere immer mehr dazu, auch das zu relativieren.

Gut, insofern als die Erben traditionell immer Männer waren, ist das Prinzip Vermächtnis natürlich etwas Maskulines.

Klar, ja.





Die Kunsthalle wurde 2014 von OMA umfassend saniert.

schen Sprache – was denkst Du dann darüber, ist das für Dich auch wieder nur eine Sache des gegenwärtigen Moments?

Ich versuche, nicht darüber nachzudenken. Ich weiß, das ist eine schwache Antwort, aber ich versuche wirklich, nicht darüber nachzudenken. Ich habe auch nicht das Gefühl, dass ich diese Sprache hervorgebracht habe. Es fühlt sich eher so an, dass meine Arbeit innerhalb eines bestimmten Rahmens dessen stand, was heute möglich ist. Generell würde ich auch sagen, dass es heute viele gute Gründe gibt, um bescheiden zu sein. Dazu gehört, dass Bauwerke nicht annähernd so alt werden wie früher. Oder auch – und das habe ich mit "Elements of Architecture" auf der Biennale in Venedig 2014 gezeigt –, dass man in einem unglaublich reduzierten Repertoire an Möglichkeiten lebt. Es wird überaus zwingend definiert, was machbar ist. Der Entscheidung, wo man bestimmte Dinge herbekommen oder was man thematisieren kann, sind enge Grenzen gesetzt. So könnte ich zum Beispiel – selbst, wenn ich es wollte – nicht plötzlich damit beginnen, jeden beliebigen Innenraum, den wir gerade entwerfen, mit allegorischen Aussagen zu dekorieren. Diese ganze Vorstellung, eine Sprache hervorzubringen, falls das jemals einen Wert hatte oder überhaupt möglich war – was ich

OMA wird oft als eine Art Schule bezeichnet, und es stimmt, dass Du Hunderte Architekten in die Welt hinausgeschickt hast, nachdem sie Teil von OMA waren. Sie errichten jetzt ihre eigenen Gebäude, viele Gebäude. Ist das Teil Deines Vermächtnisses, oder welche Verbindung siehst Du dahingehend?

Ich weiß es wirklich nicht, aber vermutlich ja. Ich habe dazu keine besonders ausgereifte oder wohlüberlegte Haltung. Ich schwanke zwischen Sympathie und einer gewissen – vielleicht nicht gerade Verlegenheit –, aber einer Distanz. Gerade das ist aber natürlich eine wunderbare Widersprüchlichkeit.

Rem, wenn Du in eine Architekturbuchhandlung gehst und jene Form der Ästhetik siehst, die Du zweifellos mit hervorgebracht hast, diese Art der architektoni-

"ICH SEHE MEIN VERMÄCHTNIS AM EHESTEN DARIN, DASS ICH ETWAS ANSTOSSE, WAS DANN ANDERE MENSCHEN ZU NEUEN DINGEN ANREGT."

BAUNETZWOCHE#538

ohnehin bezweifle –, ist wirklich fragwürdig. Das immerhin ist ein Trost. Ich versuche, dem Offensichtlichen entgegenzuwirken: dem offenbaren Erfolg oder der offenbaren Bürde der von uns hervorgebrachten Sprache. Anders gesagt sind wir, glaube ich, in höchstem Maße Ausdruck dessen, was heute möglich ist. Ich denke, das Wort "Hervorbringen" ist darum völlig fehl am Platz; wir handhaben Möglichkeiten.

Nochmals, machst Du Dir keine Gedanken über irgendeine Art von Vermächtnis?

Nein.

Okay, das heißt dann aber auch, dass Du keine Verantwortung übernimmst -

Genau, ich übernehme keine Verantwortung.

- für irgendetwas, das in der Architektur durch Deine Arbeit passiert ist. Und auch nicht für die Reaktionen auf Deine Arbeit.

Ich verstehe, dass ich in dieser Disziplin für bestimmte Dinge verantwortlich bin oder dass bestimmte Dinge Auswirkungen hatten, aber ich übernehme keine Verantwortung.

Bedeutet das, dass Du auch keinen Anspruch darauf erhebst?

Ich erhebe auch keinen Anspruch darauf, nein, absolut nicht. Ich weiß nicht warum – das ist wohl eine Frage des Naturells. Ich denke, es wäre eine unglaubliche Bürde, wenn man Anspruch darauf erheben würde. Ich möchte nicht durch etwas belastet werden, das weder auf die Gegenwart noch auf die Zukunft gerichtet ist.

Wie hast Du die Welt beeinflusst?

Ich denke, ich habe zu einer gewissen Offenheit gegenüber einer anderen Definition von Perfektion und von Stadt beigetragen. In unserer Anfangszeit war die gesamte Weltanschauung in der Architektur unglaublich eurozentrisch, unglaublich auf den Westen fokussiert. Ich habe wohl von Anfang an sehr aktiv versucht, das zu unterlau-

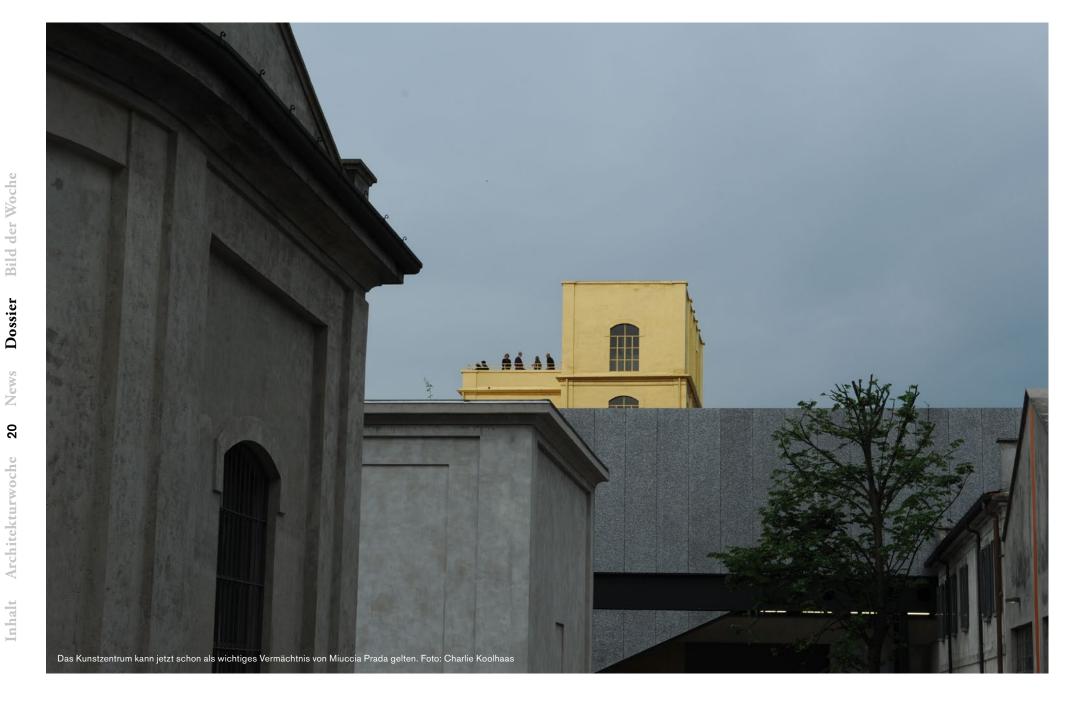


Die "Fondazione Prada" in Mailand war seit 2008 zehn Jahre lang im Bau. Die Anlage wurde von Koolhass zusammen mit den Partnern Chris van Duijn und Ippolito Pestellini Laparelli entworfen und umgesetzt. Foto: Charlie Koolhass

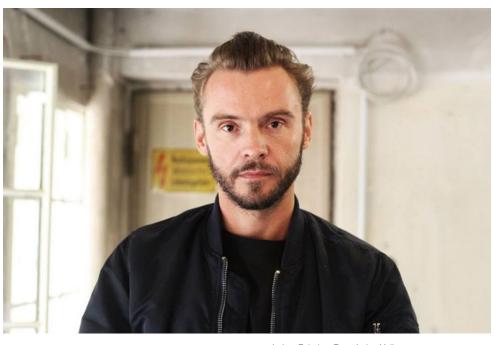
fen und zu verändern. Man kann aber natürlich auch sagen, dass das sowieso passiert wäre, denn die ganze Entwicklung in China hat überhaupt nichts mit mir zu tun. Andererseits habe ich als erster darauf hingewiesen, dass dort etwas für die Architektur Relevantes passiert. Oder darauf, dass sich das als Warnung verstehen lässt, dass unsere ganze Position unhaltbar ist. Das ist wie gesagt auch der Grund, warum die gesamte gegenwärtigen Zivilisation zur Demut ermuntert: Weil man in fast jeder Hinsicht und in jedem Augenblick sehen kann, dass man höchstens einen winzigen Vorsprung hat vor dem allgemeinen Erkenntnisstand.

Okay. Ich denke, das ist ein guter Schluss.

Aus dem Englischen von Christiane Biskup.



MENSCHEN, DIE EINEN INSPIRIEREN



Lukas Feireiss, Foto: Luise Volkmann

LUKAS FEIREISS ÜBER SEIN GENERATIONENPROJEKT

VON FLORIAN HEILMEYER

Das Buch "Legacy. Generations of Creatives in Dialogue" ist ein Projekt des Berliner Kurators und Architekturtheoretikers Lukas Feireiss. Es war ihm eine Herzens- und Familienangelegenheit – und eigentlich ist Zaha Hadid an allem schuld.

Lukas, Wie bist Du zum Thema "Legacy" gekommen?

Mir ist nach dem plötzlichen Tod von Zaha Hadid im März 2016 bewusst geworden, dass viele der großen Architekten unserer Zeit mittlerweile sehr alt sind. Frank Gehry ist über 90, Isozaki kurz davor – es gibt da eine Generation, die nicht mehr lange leben wird. Deswegen hat mich die Frage einer generationenübergreifenden Diskussion mit den großen Architekten und Architektinnen der Gegenwart interessiert.

Bei den Gesprächen im Buch sind die Paarungen der Jüngeren mit den Älteren entscheidend. Wie sind diese entstanden?

Das Gespräch zwischen den Generation steht im Zentrum. Dieser Dialog wird, selbst in der eigenen Familie, oft vergessen. In gewisser Weise ist das Buch eine große

Hommage an Menschen, die uns inspirieren und beeinflussen. Die Zusammenstellung der Interviewpartner hat sich dabei ganz unterschiedlich ergeben. Meistens habe ich Bekannte und Freunde gefragt, ob sie sich das vorstellen könnten. Wen sie interviewen wollen, war dann komplett ihre Entscheidung. Die allermeisten Gespräche wurden explizit für dieses Buch geführt. Es gibt nur ganz wenige, die bereits existierten, jedoch nie zuvor veröffentlicht wurden.

Es kommt mir irgendwie absurd vor, "Creatives" wie Dylan, Friedman, Isozaki oder Rams nach ihrem Erbe zu befragen? Ich hätte erwartet, dass die meisten so reagieren wie Isozaki: "Man kann nicht über das eigene Vermächtnis sprechen. Das müssen Andere entscheiden."

Grundsätzlich ist es jedes Buch absurd und verdächtig, das den Begriff "Creatives" im Titel trägt. Aber im Ernst: Es geht mir in diesem Buch ja nicht um ein Erbe im klassischen Sinne. Vielmehr erforschen die Gespräche ja wie – bewusst oder unbewusst – eine Generation die nächste inspiriert. Ich würde sagen, dass die Interviews von einem hohen Maß an Neugierde, Bewunderung aber auch Bescheidenheit geprägt sind – mit Ausnahme von Bob Dylan vielleicht. Berechtigterweise.

Das Buch enthält mehrere Eltern-Kind-Gespräche: Charlie und Rem Koolhaas, Rachel und Daniel Libeskind, Defne Ayas mit ihrer Mutter Tuba Çandar. Die Distanz eines journalistischen Gesprächs ist dann nicht gegeben, dafür hat man eine größere Offenheit, oder vielleicht eine schärfere Auseinandersetzung. Was hast Du dir von diesen Eltern-Gesprächen versprochen? Und haben die Gespräche die Erwartungen erfüllt?

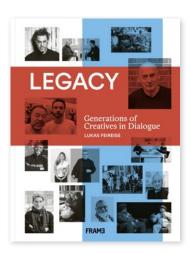
Die Distanz eines journalistischen Gesprächs war ja niemals gewünscht. Auch die wenigen Interviews, die von Journalisten geführt wurden, sind ausgesprochen persönlich. Es ging in diesem Buch explizit um den vertrauten Kontakt zwischen zwei Gesprächspartnern. Die Eltern-Kind-Gespräch finde ich besonders faszinierend, sie öffnen intime Einblicke. Die Koolhaas' bleiben etwas abstrakt, die Libeskinds begeben sich auf eine intellektuelle Tour de Force, und Defne Ayas, Kuratorin der kommenden Gwangui Biennale 2020, und ihre Mutter Tuba Çandar reflektieren in der eigenen Familiengeschichte die politische Geschichte des 20. Jahrhunderts.

Du selbst interviewst Deine Mutter zum Thema Legacy, es ist ebenfalls ein sehr persönliches Gespräch. Auch viele der Beteiligten an diesem Buch gehören zu den Langzeitfreunden Eurer Familie. Ist die Beschäftigung mit Legacy auch eine Art Familienprojekt für Dich?

Absolut. Dieses Buch ist ein sehr persönliches Projekt für mich. In der Mischung von Disziplinen kannst Du meine Interessen sehen: Architektur, Kunst, Design, Rap und Hip Hop, Literatur. Und natürlich hätte ich kein Buch zum Dialog der Generation machen können, ohne mit meiner Mutter zu sprechen! Meine grundsätzliche Offenheit und Neugierde habe ich ihr zu verdanken – und auch den Architekturvirus.

Nach dem Lesen aller 28 Gespräche ist mir nur eines klar: Die Sache ist komplex. Die kreative "Legacy" ist etwas Persönliches, etwas Instabiles und Bewegliches, das durch Interpretation der jüngeren Generation stärker bestimmt wird als durch den Einzelnen. Wie ist Dein Fazit zum Buch, welche Erkenntnisse zur Legacy hast Du neu gewinnen können?

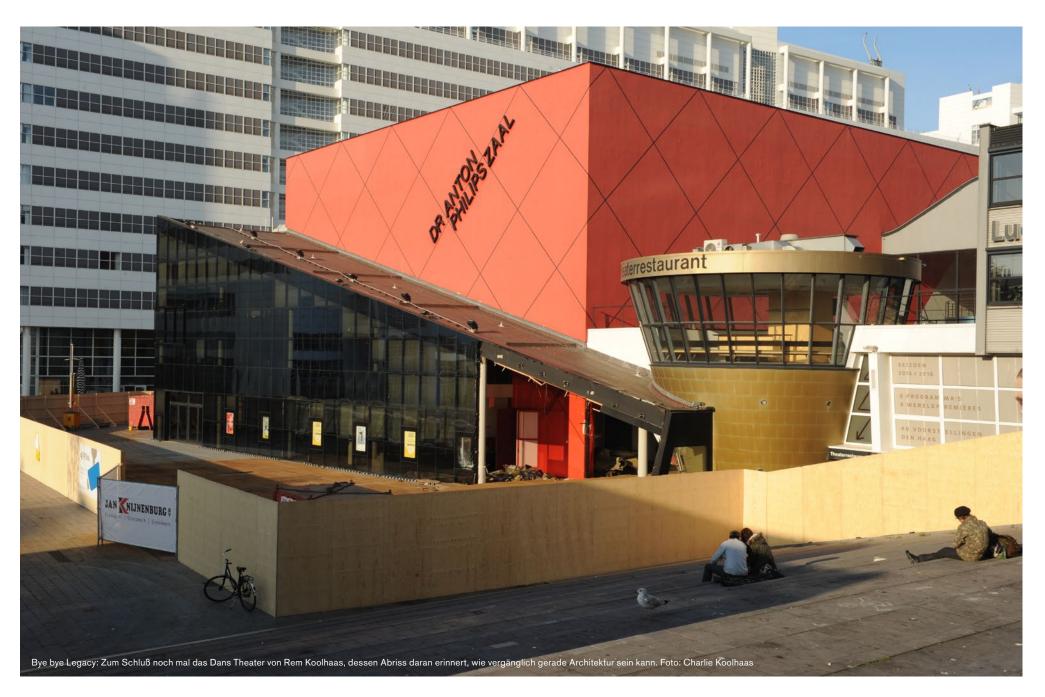
Es ging mir niemals um Erkenntnisgewinn, sondern um den Dialog. Es ging nur darum, Fragen zu stellen; Menschen anzusprechen, die einen inspirieren; Wertschätzung zu zeigen; Leser dazu anzuregen, selbst die Menschen anzusprechen, die in ihrem Leben von Bedeutung sind. Ich bin gänzlich ohne Erwartungen an diese Gespräche herangegangen.



Legacy

Generations of Creatives in Dialogue Herausgegeben von Lukas Feireiss Englisch, 272 Seiten Frame Publishers, Amsterdam 2018 ISBN 9789492311306 39 Euro

www.frameweb.com







In Europa ist es aus der Mode gekommen, komplette Architekturen zu kopieren, doch Christoph Meier, Ute Müller, Robert Schwarz und Lukas Stopczynski schreckt dies nicht ab. Bereits zum dritten Mal haben die Künstler*innen kürzlich die berühmte Loos-Bar (beziehungsweise ihr Untergeschoss) nachgebaut, nach 2015 in Los Angeles und 2017 in Brüssel dieses Mal in Wien. Ihre LAX BAR entstand im Auftrag der dortigen Festwochen im früheren Schallplattenladen Brigitte. Doch was in L.A. als zarte Mimikry begann, mündete in der Heimatstadt des Ornament-Hassers Loos logischerweise in harter Abstraktion: Weiße Kacheln waren nun das zentrale Material der räumlich detaillierten Rekonstruktion, die schon wieder verschwunden ist. sb // Fotos: Ute Müller // Außenaufnahme: Elodie Grethen, Festwochen Wien, Courtesy: the Artists